Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt"

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 15. April 1905. 30. Jahrgang.

Die bevorstehende Seeschlacht.

Der Krieg kann von Rußland nur unter günstigen Umständen beendet werden, so hat der Zar in neuerlichen Gesprächen mit Militär- und Zivilpersonen wiederholt erklärt und jeden Gedanken an Friedensverhandlungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen entrüstet abgewiesen. Die Fortsetzung des Landkrieges, das haben die leitenden Petersburger Kreise mittlerweile anerkennen müssen, ist aber ganz aussichtslos, so lange Japan über die Herrschaft zur See verfügt. Der Landkrieg kann schließlich noch Jahre lang fortgesetzt werden, er kann und wird keine Entscheidung zu Gunsten Rußlands bringen, so lange Japan in der Lage ist, auf dem See- und Schienenwege schnell und mühelos Verstärkungen heranzuziehen und seine Feldtruppen mit Lebensmitteln und Proviant zu versehen. Um dieser Situation des Hangens und Bangens ein Ende zu machen, hat sich Rußland zu einem entscheidenden Entschlusse aufgerafft. Admiral Roschdjestwensky hat den Befehl erhalten, das schützende Madagaskar zu verlassen und dem Feinde die Spitze zu bieten. Diesem Befehle gemäß hat Roschdjestwensky nach geheim gehaltener Fahrt das südchinesische Meer erreicht und damit einen Standpunkt eingenommen, von dem es kein Zurück mehr gibt. Die große Entscheidung um Sein oder Nichtsein muß in den nächsten Tagen erfolgen. Die Russen müssen vorwärts, und die Japaner sind gezwungen, ihnen entgegenzutreten und sie an der Einfahrt in die japanischen Gewässer zu verhindern.

In einer Beziehung hat sich die Lage geändert: Die Russen, welche im bisherigen ganzen Verlaufe des Krieges in der Defensive standen, sind plötzlich zu Angreifern geworden und genießen die Vorteile solcher. Ob aber Roschdjestwensky mit solcher Siegesgewißheit dem Feinde entgegenfährt, das ist doch sehr zweifelhaft. An Zahl sind die russischen Geschwader der japanischen Kriegsflotte zwar überlegen, in allen übrigen Beziehungen aber besitzen die Japaner günstigere Chancen auf Sieg als ihre Gegner. Die russischen Schiffe haben unter der langen Seefahrt erheblich gelitten und befinden sich in einem reparaturbedürftigen Zustande. Die japanischen Kriegsschiffe sind erst unlängst frisch ausgerüstet worden. Sie besitzen auch im Durchschnitt eine modernere Konstruktion als die russischen und sind demzufolge schneller, leichter wendbar, stärker geschützt und besitzen bessere Kanonen als diese. Wichtiger als alles dieses aber ist die Tatsache, daß die Japaner, wie vielfache Erfahrung gelehrt hat, seetüchtiger sind als die Russen. Die kampf- und sieggewohnten japanischen Marinetruppen sind den Besatzungen der russischen Kriegsschiffe ganz unbedingt überlegen. Ueberdies ist auch der numerische Unterschied nur ein so geringer, daß er gegenüber der sonstigen Kräfteverteilung kaum ins Gewicht fällt.

Man darf sich unter diesen Umständen nicht darüber wundern, daß die öffentliche Meinung überall, und nicht zum wenigsten in Rußland selbst, einen großen japanischen Sieg und die völlige Vernichtung der russischen Armada erwartet. Dem gegenüber wird man jedoch daran zu denken haben, daß das Glück der Seeschlachten noch mehr als das der Schlachten auf dem festen Lande vom Zufall abhängt. Ueberraschungen sind also jedenfalls nicht ausgeschlossen. Nur davon darf man sich überzeugt halten, daß die bevorstehenden Seekämpfe mit der völligen Vernichtung des einen oder des andern Teiles endigen werden. Wird die japanische Flotte vernichtet, und erringen die Russen die Herrschaft zur See, dann ist Japan genötigt, ohne weiteres Frieden zu schließen, da dann die Lebensadern, die seine Feldarmee mit der Heimat verbinden, mit einem Schlage abgeschnitten werden. Ohne die völlige Aktionsfreiheit auf dem Meere ist Japan außer stande, seine Truppen auch nur noch vier Wochen in der nördlichen Mandschurei kämpfen zu lassen. Wird aber die russische Kriegsflotte in den Grund gebohrt und total vernichtet, dann muß sich auch die Kriegspartei in Rußland sagen, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwecklos, und daß ein schleuniger Friedensschluß, selbst unter ungünstigen japanischen Bedingungen, ein Gebot der Notwendigkeit ist. Die Entscheidung über den ganzen Krieg ist also auf eine Karte gesetzt. Mit fieberhafter Spannung scheint nicht nur Rußland, sondern scheint die ganze Welt nach dem südchinesischen Meere, auf dessen Rücken jetzt nicht nur eine Seeschlacht ausgefochten werden soll, wie sie in der ganzen Kriegsgeschichte nicht ihres gleichen hat, sondern auf dem gleichzeitig auch die Entscheidung darüber zu erwarten ist, ob der Krieg fortdauern, oder ob Frieden werden soll.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— In der Politik des deutschen Reiches herrscht Stille. Der deutsche Reichstag, der in dem verflossenen Tagungsabschnitt so fleißig gearbeitet und eine stattliche Anzahl positiver Leistungen aufzuweisen hat, genießt die wohlverdienten Osterferien. Oede und verlassen ragt der Wallotbau mit seiner goldenen Kuppel, in dem seit den ersten Januartagen bis letzte Woche ein reges Leben geherrscht hatte, auf dem mächtigen Platze vor dem Brandenburger Tor in die Höhe, um erst im schönen Monat Mai wieder aus seinem Dornröschen-Schlafe zu erwachen. Unter Schneestürmen und winterlicher Kälte haben die Volksvertreter den Ort ihrer fleißigen Tätigkeit verlassen. Es wird sich auch in diesem Jahre wieder die alte Erfahrung bestätigen, daß vom Mai ab ein beschlußfähiger Reichstag nur ausnahmsweise einmal für eine bestimmte Sitzung zusammenzubringen ist, und daß es mit der Erledigung großer Arbeiten vorbei ist. Nach den Ferien wird der Reichstag zwar noch ein paar Wochen lang Sitzungen abhalten, die eigentliche parlamentarische Kampagne im Reiche aber hat mit dem vergangenen Freitag ihren Abschluß gefunden. Die Arbeit im großen Stil beginnt erst wieder im Herbst.

— In der Marokko-Angelegenheit wird Frankreich allem Anscheine nach eine sich ihm bietende Gelegenheit benutzen, um mit Deutschland ein Einvernehmen zu erzielen. Was seit dem 31. März, dem Tage des Besuches unseres Kaisers in Tanger, von den Pariser Blättern wie dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, über die Marokko-Politik Frankreichs auch immer gesagt worden ist, so steht doch soviel fest, daß Frankreich mit seinem Wunsche, Deutschland aus Marokko möglichst auszuschalten, nicht hat durchdringen können. Es mehren sich auch die Anzeichen dafür, daß Delcassé nach einem gangbaren Weg sucht, um mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen. Und was an Deutschland ist, so wird dieses alles tun, um einen Vergleich herbeizuführen, der es dem französischen Minister ermöglicht, im Amte zu bleiben. Worauf es uns ankommt, aber ist, daß Deutschland in Marokko erreicht hat, was es sich vorgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause geht man jetzt daran, mit Graf Tisza und dem vormaligen Kammerpräsidenten Perczel, den Urhebern der gewaltsamen Aenderung der Hausordnung, die bekanntlich Anlaß zur bestehenden, endlosen Krise wurde, abzurechnen.

Im Abgeordnetenhause brachte nämlich am Mittwoch der Abgeordnete Eötvös unter lebhafter Zustimmung der Opposition den Antrag ein, den gewesenen Kammerpräsidenten Perczel und den Ministerpräsidenten Grafen Tisza wegen ihres gesetz- und verfassungswidrigen Vorgehens in den Sitzungen vom 18. November und 13. Dezember, wegen der verübten ungesetzlichen Akte und der gemeinsamen Durchführung der hierauf bezüglichen Verfügungen zu tadeln und zu verurteilen.

Einer weiteren Meldung zufolge erklärte Graf Tisza im Abgeordnetenhause auf Befragen der Opposition im direkten Gegensatz zu der gestrigen Mitteilung der offizi-

Zwölf Zettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Die alte Haushälterin tat allerdings nicht so verschlossen wie der Buchhalter, gab auch das Faktum, Anna könne bei der Familie Riedberg sein, nicht unbedingt zu. „Wer weiß," sagte sie achselzuckend, „was es gegeben hat zwischen Vater und Tochter — Herr von Martini läßt nicht mit sich spaßen, und ob er Ursache hat, seine Tochter bis zu deren Verheiratung in sorgfältigem Gewahrsam zu halten, das müssen Sie selbst am Besten wissen."

Allerdings wußte er das am Besten, und wenn auch der Schein gegen ihn sprach, wenn auch Herr von Martini das vollkommenste Recht bei der schleunigen Entfernung Anna's zu haben glaubte, so wußte Anatole doch, daß dieses nicht der Fall war, leider — leider — leider — — — — — ja leider, und wenn er jetzt an die jüngste Vergangenheit dachte, so hätte er sich selbst beim Kopf nehmen können, wenn er sich der lächerlichen Großtuerei erinnerte, mit der er dem jungen, ihn so herzlich liebenden Mädchen Vernunft gepredigt, um so mehr, als er jetzt, wo sie ferne war, deutlich fühlte, daß er nicht anders konnte, als diese Liebe glühend zu erwiedern — Paul und Virginie! — Wie oft hatte er in den letzten Tagen das Buch durchflogen, um an jenen Stellen zu verweilen, wo Paul klagend durch die Wälder eilt.

Und dabei war sein Schicksal eigentlich noch viel trauriger, als das jenes jungen Insulaners; jener durfte doch immer noch hoffen auf eine endliche Vereinigung mit der Geliebten, bis das unerbittliche Geschick einen schwarzen Strich durch diese glückseligen Phantasieen machte, ihm aber dabei einen vollgültigen Wechsel auf die Wiedervereinigung mit der Geliebten in einem glücklichen Jenseits ausstellte. Ja, der arme Anatole vermochte sich nicht einmal an einer ähnlichen Hoffnung aufzurichten; der Himmel schien noch nicht die Absicht zu haben, die liebe Anna durch einen Schiffbruch zu sich zu nehmen, sondern hatte beschlossen, sie zur Gräfin Riedberg zu machen, ein viel trostloseres Ende seiner Hoffnung, als das große Meer mit seinen todbringenden Wellen, welche indessen immer noch so viel Gefühl hatten, um die arme Virginie zur Erde zurückzugeben, und ihr eine sanfte Ruhestätte gönnte unter rauschenden Blättern und duftenden Blumen, welche Paul mit seinen Tränen begießen durfte — — — — — ja, auch diese Hoffnung war für ihn verschwunden.

Ueber alles dieses sprach er mit Madame Reveillot, nachdem ihm diese ihre Erlebnisse der letzten Tage mitgeteilt hatte. Wenn Anatole dieses auch ziemlich verblümt und nicht im richtigen Zusammenhange tat, so war doch immer noch deutlich genug, daß Madame Reveillot Alles bestätigt fand, was sie früher vermutet — zu ihrem Schrecken können wir gerade nicht sagen, auch zeigte sich nichts dergleichen auf ihren Zügen, sie nahm vielmehr den Kopf des jungen Menschen lächelnd zwischen ihre beiden Hände, drückte einen Kuß auf sein krauses Haar und sagte: „Du erzählst mir da einen kleinen artigen Roman, zu dem schwerlich eine genügende Entwicklung zu finden sein wird; doch wollen wir noch immer nicht daran verzweifeln, da es scheint, als wolle die Sonne des Glückes wieder anfangen, unsern Lebenspfad zu erhellen — ist es nicht ein fast unbegreifliches Glück, daß es mir vergönnt war, den letzten Stunden des armen Herrn Morel beizuwohnen, und haben wir dadurch nicht Genügendes erfahren, um auf Herrn von Martini eine leichte Einwirkung ausüben zu können?"

„Das möchte ich nicht gerne," sagte Anatole kopfschüttelnd — „ich glaube, daß ich Dich recht verstanden habe?" setzte er fragend hinzu.

„Vielleicht; doch verstehe mich auch jetzt und laß mich meine Angelegenheiten so viel als möglich selbst zu Ende bringen — hat man etwas von meiner Abwesenheit erfahren?"

„Ich glaube nicht — Frau Fichtner war einmal da, um nach Dir zu sehen; als man ihr aber sagte, Du seiest ausgegangen, versprach sie wiederzukommen, was sie aber bis jetzt nicht getan; auch lasse ich mich im Wohnhause meines Prinzipals so wenig als möglich sehen, was Du wohl begreiflich finden wirst, Großmutter."

„Allerdings finde ich das begreiflich," erwiederte Madame Reveillot und versank darauf in tiefes Nachsinnen.

Wir müssen hier in unserer Geschichte um eine kleine Zeit zurückgehen bis zu dem Morgen nach dem Gespräch des Bankiers mit seinem Buchhalter, nach welchem sich Beide verlassen hatten, um jeder für sich eine Probe zu machen mit der Zusammenstellung der bewußten zwölf Zettel.

„Nun?" rief Herr von Martini seinem Buchhalter entgegen, und zwar in einem erwartungsvollen Tone, der aber nicht besonders freundlich klang.

Herr Ringel näherte sich mit einem zweifelhaften Lächeln, und während er seine Zettel aus der Tasche zog, sagte er: „Wollen Sie mir nicht lieber zuerst Ihre Mitteilung machen? Ich möchte Ihnen, wie in Allem, so auch darin den Vorrang lassen."

„Wozu ich keinen Grund sehe — im Gegenteil, ich bin überzeugt, daß Sie meine Neugierde begreiflich finden."

Der alte Buchhalter zuckte die Achseln und faltete einen großen Bogen Papier auseinander, welcher eng beschrieben war und den er seinem Chef mit einem sonderbaren Lächeln vorlegte, worauf dieser lebhaft zu lesen begann, bald darauf aber hastig zurückfahrend sagte: „Der Teufel auch, Ringel, wollen Sie mich zum Besten haben? Das sind ja Hieroglyphen oder Gott weiß welche barbarische Sprache — haben Sie nichts Gescheidteres herausgebracht?"

„Ich nicht, aber Sie gewiß, Herr Prinzipal."

Ueber die Züge des Bankiers flog etwas wie eine leichte Verlegenheit, ehe er zur Antwort gab: „Was mich anbelangt, so muß ich Ihnen offenherzig gestehen, daß ich gestern den Kopf so viel anderer Geschichten hatte, daß ich nicht im Stande war, mich auch nur eine Stunde lang ausschließlich mit dieser allerdings wichtigen Angelegenheit zu befassen — Sie dagegen sind sehr fleißig gewesen, das muß ich Ihnen gestehen." (Forts. folgt.)

ösen Presse, daß die gegenwärtige Regierung weder mit Oesterreich noch mit auswärtigen Staaten Handelsvertragsverhandlungen unterhalte noch beabsichtige, da sie sich hierzu für nicht mehr berechtigt erachte.

Der Krieg in Ostasien.

Die Bestätigung eines angeblich erfolgten Zusammenstoßes der Geschwader Roschdjestwenskys und Togos ist nicht eingetroffen. Und wenn jetzt die Londoner „Daily Mail“ sich aus Surabaja (Java) melden läßt, daß eine Jagd mit zwei russischeen Offizieren an Bord sowie vier Kohlendampfer, die in Batavia angekommen seien, die anderweitig nicht bestätigte Meldung von einer für die Japaner, unglücklichen Seeschlacht gebracht hätten, so wird man vermutlich diese Nachricht auf dieselbe Quelle zurückführen dürfen, die der gestrigen Meldung des Amsterdamer „Handelsblad“ aus Batavia zu Grunde lag.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„April!“

Er ist und bleibt einmal — Ein Monat voll Capricen, — Ob auch im weiten Tal — Schon Halm und Gräser sprießen. — Er findet großen Reiz — An jähen Wechselfällen, — Heut regnets, morgen schneit's — Im Uebergang, im schnellen! — — Dann bläst Aerl darein, — Daß man's vernimmt mit Grausen, — Man fühlt — trotz Sonnenschein, — Der Frühling kommt mit Brausen! — 's ist eben der April. — Er weiß nicht, was er will — Drum ist er oft so häßlich — Und gar nicht zu verläßlich! — — Das stimmt uns gar nicht froh — Doch darf's uns nicht verdrießen, — Hat denn nicht grade so — Manch Menschenkind Capricen? — Denn Charactere giebt's, — Die bleiben uns Probleme — Und der und Jener liebt's — Zu gehen in's Extreme! — — Manch Einer zagt und fragt — Schier bis zum Ueberdrusse, — Statt daß er fröhlig wagt, — Kommt er nicht zum Entschlusse, — Ihm gehts wie dem April, — Er weiß nicht was er will — Der Wechsel seiner Meinung — Ist tägliche Erscheinung! — — O Leser, sei nicht bös — Doch wirst du mir bestät'gen. — Oft sind auch capriciös — Die lieben kleinen Mädchen — Oft woll'n sie hoch hinaus — In ihrer Jugend Schöne — Und teilen Körbe aus — An braver Eltern Söhne! — — Ein kleiner Backfisch schwärmt — Für sonderbare Sachen, — Was heute ihn erwärmt — bringt später ihn zum Lachen — Die Maid gleicht dem April, — Sie weiß nicht was sie will — Und über ihre Launen — Wird Niemand weiter staunen! — — Mit Launen angetan — (doch liegt darin Methode) — Ist nicht nur momentan — Nein stets die Damen-Mode — Was heute gar zu weit — Wird morgen eng getragen — So gehts zu jeder Zeit — Der Menschheit an den Kragen! — — Trotz allerlei Reform — Bleibt doch die Mode oben — Ihr Aufwand ist enorm — Stets bringt sie neue Proben, — Auch sie gleicht dem April — Weil sie stets wechseln will, — Ob auch die Männer schelten — Die Frauen tun es selten! — — Sie stammt ja aus Paris, — Das ist die Stadt der Launen, — Heut das und morgen dies — Das bringt uns nicht zum Staunen! — Minister nahn und gehn, — Ein stetes Stimmung — Aendern — Viel schneller ists geschehn — Als wie in andern Ländern! — — Herr Delcassé geht los — Da man ihn attackirte — Weil Tanger den Franzos — Unangenehm tangirte — 's ist in Paris April — Man weiß nicht was man will — Und Sturm tritt als Begleiter — Des Frühlings auf! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

– Am 100jährigen Todestage **Schillers**, dem 9. Mai d. Js., wird auf Befehl des Kaisers der Unterricht in allen Schulen Preußens ausfallen. Diesen Befehl hat das Kultusministerium den Provinzial-Schulkollegien in einer Verfügung bekannt gegeben, in der es gleichzeitig die Veranstaltung von Schiller-Feiern in allen Schulen anordnet. Die Feiern können schon am Vorabend des Gedenktages abgehalten werden, besondere Mittel zu ihrer Veranstaltung kann das Schulkollegium nicht in Aussicht stellen.

† **Gladenbach,** 14. April. Vergangene Woche soll sich hier in einer bekannten Wirtschaft eine heitere Scene abgespielt haben, wobei ein Bauer aus dem benachbarten H. in nicht geringe Verlegenheit geriet. Ziemlich angeheitert kam er in die Wirtschaft, wo er kein Bier mehr haben sollte. Nachdem er seinem Unwillen über die Verweigerung des Getränkes Ausdruck gegeben, war er höchst erstaunt, als ein anwesender Gast an den im Gastzimmer befindlichen Fernsprecher ging und eine Telephonverbindung mit H. wünscht, um der Frau des Betreffenden telephonisch Mitteilung über den Zustand ihres Mannes zu machen. Der Bauer stutzte über eine solch' unerwartete Einrichtung und sagte, nachdem sich die Gäste so weit verlaufen hatten: „Ei, wann ich dos gewoßt hätt', daß mer he durch so e Ding schwätze kennt, hätt' ich mei Maul gehale.“

— **Breslau,** 13. April. In Oberschlesien breitet sich die Genickstarre-Epidemie fortgesetzt aus. Aus zahlreichen Ortschaften werden neue Erkrankungen gemeldet.

— Eine **Festungsbelagerung** soll im Herbst im Osten ausgeführt werden. Es ist die Festung Thorn, die in den Tagen vom 18. bis 23. September belagert werden soll. An der Uebung, welcher der Kaiser beiwohnen dürfte, wird die 35. Division teilnehmen, außerdem werden vom 1. und 5., vielleicht auch vom 3. Armeekorps größere Abteilungen Artillerie und Pioniere herangezogen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 14. April. Am Sonntag Palmarum werden hier 58 Kinder — 25 Knaben und 33 Mädchen — eingesegnet und damit in die große Christengemeinde aufgenommen werden. Gar eigentümliche Gefühle beschleichen da diejenigen, welche direkt an der Feier beteiligt sind. Für die Kinder ist dies der längst herbeigesehnte Freudentag, wobei die in Aussicht stehenden Geschenke und namentlich der Austritt aus der Schule und der Eintritt in das freie ungebundene Leben so verlockend winken. Sie haben noch keine Ahnung, daß sie dann mit dem schönsten Lebensabschnitt abgeschlossen haben und wie böse es mitunter unter großen Menschen aussieht. Diejenigen Eltern, welche „ihr Erstes“ zur Einsegnung geben, blicken mit Stolz auf ihren großen Sohn, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, oder auf ihre Tochter, die der Mutter hülfreich zur Seite stehen soll. Für diese Eltern wird jetzt das Wort zur Wirklichkeit: Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder, große Sorgen. Und endlich diejenigen Eltern, die „ihr Letztes“ nach vielen andern zur Einsegnung geben, denen schon das vorgerückte Alter die Haare gebleicht oder gänzlich genommen hat, sie wohnen mit ganz andern Gefühlen der feierlichen Handlung bei. Sie denken der so schnell verschwundenen Zeit und auch derjenigen, die nach menschlicher Berechnung ihrem Leben ein Ziel setzt. Sie wünschen, noch so lange bei ihrem dort vor dem Altar stehenden Kinde bleiben zu können, bis es versorgt ist. Solche und noch andere Sorgen treten jetzt an die Eltern heran, von denen die Jugend zum Glück noch nichts weiß. Jedenfalls begleiten unsere herzlichsten Wünsche für eine an Gottes Segen reiche Zukunft unsere jungen Mitchristen auf ihrem Wege zu der feierlichen Handlung.

□ **Laasphe,** 14. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beschlossen: Das an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Friedrich Schröder für den Zeitabschnitt bis zum 31. Januar 1911 gewählte Magistratsmitglied Herr Kaufmann Jakob Vollmar wurde durch Herr Bürgermeister Koop vereidigt und in sein Amt eingeführt. — Auf Antrag des Ludwig Krämer in Laaspherhütte wurde beschlossen, demselben einen Teil einer Parzelle an der Hütterseite, Plan 115, zum Preise von 75 Pfg. pro Rute zu verkaufen. — Der Verkauf eines ca. 40 Ruten großen Teiles des unterhalb des Postgebäudes gelegenen städtischen Grundstückes, an den Maurermeister Georg Hederich in Balde wurde genehmigt. — Versammlung war ferner mit dem Ankauf verschiedener, zur Aufforstung geeigneter Grundstücke, sowie einer 25—30 jährigen Fichtenkultur einverstanden. — Dem Presbyterium hierselbst wurde für die Jahre 1904 und 1905 eine Beihülfe von je 50 Mk. zur Unterhaltung der Gemeindeschwester bewilligt und von den Verhandlungen über die am 25. März cr. erfolgte ordentliche Revision der städtischen Kassen, wobei sich nichts zu erinnern gefunden hat, Kenntnis genommen.

* **Laasphe,** 14. April. Um dem Fortschritt der Zeit im Zeichen des Verkehrs Rechnung zu tragen und dem Publikum Gelegenheit zu geben, wichtige, eilige Mitteilungen auf dem kürzesten Wege uns zu übermitteln, haben wir uns an das Fernsprechnetz anschließen lassen. Wir bringen solches zur allgemeinen Kenntnis in der Hoffnung, daß unsere Leser, Geschäftsfreunde, Bekannte u. s. w. recht oft im beiderseitigen Interesse Gebrauch davon machen. Die Wittgensteiner Zeitung ist unter Nr. 22 an das Fernsprechamt Laasphe angeschlossen. Möge uns der Draht stets gute Nachrichten übermitteln.

Nachstehend veröffentlichen wir das Verzeichnis sämtlicher Fernsprechteilnehmer des Amtes Laasphe:

1. Conradi, Metzgerei
2. Bosch, Brauerei
3. Osterrath, Schloßberg
4. Jac. Vollmar
5. Aug. Achenbach, N.-Laasphe
6. Kohlstädt, Kurhaus
7. C. v. Wittgenstein
8. F. Fischer, Fasanerie
9. Med.-Rat Dr Guder
10. Amalienhütte
11. Dr. Hönemann
12. Fr. Langenbach
13. Magistrat
14. Schuppener, Wittg. Hof
15. Osterrath, Saßmannsh.
16. Treude und Metz
17. Bahnhof Friedrichshütte
18. „ Laasphe
19. Osterrath, Bahnstraße
20. Cobet, Hofapotheke
21. Herm. Mengel
22. E. Schmidt, Wittg. Ztg.
23. O. Strack.
24. Bahnhof Amalienhütte
25. Franz Roth.

Laasphe, 14. April. Seitens der Arbeiter der Hütten- und Hammerwerke an unserer Bahnstrecke war eine Petition um Einlegung eines täglich verkehrenden Arbeiterzuges, welcher

Schloß Wittgenstein im Rothaargebirge.

Von Chlodwig Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

(Schluß.)

Es war ein sonniger wundervoller Sommerabend, als ich bei der Station Laasphe-Friedrichshütte aus dem dumpfen Wagenabteil des Bahnzuges kletterte und die meiner harrende Equipage meines Vetters, des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein bestieg. In etwa halbstündiger serpentinartiger Fahrt trug mich der Wagen den hohen Schloßberg empor. Schon aus dem Bahnzuge hatte ich hoch oben auf der Höhe, von den Wipfeln uralter Eichen und Buchen halb verdeckt, die altersgrauen Mauern und Zinnen unsrer ehrwürdigen Stammburg erblickt, und nun ging es durch prächtigen Laubwald, den einzelne Durchblicke köstlich unterbrachen, immer höher hinauf, dem ersehnten Ziele zu. Weite Fernblicke öffneten sich, waldbedeckte Kuppen und Berge überschaute mein Auge, in liebliche Täler senkte sich mein Blick, und vor mir lag, ringsum, so weit die Sehkraft reichte, das Land meiner Väter, die heilige Scholle der Heimat. Und nun bog das Gefährt in den untern Burghof ein. Die Schloßwache, ein letzter Rest einstiger Souveränität, eine wehmütige Erinnerung früherer Pracht und Herrlichkeit, trat an und leistete dem Agnaten des Hauses die militärische Ehrenbezeugung. Im oberen Burghof standen die Hohensteiner Vettern meine Ankunft erwartend, voran die ehrwürdige Gestalt des Chefs, der gleichzeitig die Würde des Seniors des fürstlichen und gräflichen Gesamthauses vertritt, der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, neben ihm sein Bruder, Prinz Karl, ferner Erbprinz August und seine jüngeren Brüder, die Prinzen Georg und Wilhelm. Herzlich und schlicht war die Begrüßung und an der Seite des Fürsten überschritt ich dann die Schwelle der alten Stammburg. Und nun versank hinter mir die Neuzeit, der Hauch früherer Jahrhunderte streifte mich und wie in ein Traumland, in ein längst versunkenes Märchenschloß fühlte ich mich versetzt. Auf den alten Steinfliessen der wappengeschmückten Halle, auf den Stufen der Treppe hallte dröhnend und dumpf der Schritt, ungewisses Licht erfüllte die langen Gänge und Korridore und aus jedem Winkel des uralten Baues vermeinte ich schattenhafte Gestalten der Vorzeit huschen zu sehen. Sowie das Aeußere der alten Burg keinen bestimmten Baustil aufweist, da die Generationen eines vollen Jahrtausends willkürlich an ihm gebaut hatten, so zeigt auch das Innere ein wahres Labyrinth von Treppen und unregelmäßig auf und nieder führenden Korridoren. Niemals vorher sah ich ein Schloß, das dermaßen bei jedem Schritt das Gepräge frühester Zeiten trägt und das gerade durch das völlige Fehlen eines besonderen Baustiles, durch sein ehrwürdiges, hochfeudales Alter und seine massigen Umrisse einen so überwältigenden Gesamteindruck auf den Besucher ausübt.

Erbprinz August war mein freundlicher unermüdlicher Führer und Erklärer in der Zeit meines achttägigen Aufenthaltes auf Schloß Wittgenstein; ohne seine liebenswürdigen Ciceronedienste hätte ich mich wohl kaum in den Irrgängen der uralten Burg zurechtgefunden. Er führte mich in den schönen vornehmen Ahnensaal, aus deren Fenstern man einen hübschen Ausblick auf die, den Schloßhöfen vorgelagerten, geschmackvollen Anlagen genießt, und von dessen Wänden, teilweise von Meisterhand geschaffen, überlebensgroß die lange Reihe der Vorfahren ernst und still herniederschaut. Auserwählte der malenden Kunst hatten sich hier ein Stelldichein gegeben. Rubens, Correggio, Murillo und van Dyck hatten ihren Pinzel zu so manchem Gemälde geliehen. Und Volpato und Balconi hatten andere Gemächer des Schlosses mit italienischen Motiven geschmückt.

Eine reiche Fülle von Kunstschätzen jeder Zeit und Richtung enthält ferner der uralte Bau. Erbprinz August lenkte meine Aufmerksamkeit nach einer Anzahl von kostbaren Vasen aus der königlichen Porzellan-Manufaktur zu Berlin, unter denen sich Geschenke Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise und der Kaiserin Charlotte von Rußland befinden. Schwere Vasen und Uhren aus Malachit, eine mit Smaragden besetzte Goldbronze-Uhr und ein juwelengeschmücktes Jagdgewehr, alles Geschenke der Kaiserin Katharina II. schließen sich an. Das alte Scepter des Polenkönigs Sigismund, eine mit Amethysten durchwachsene Marmortischplatte, alte chinesische und Rokoko-Schränke, ein silberplattierter Tisch in fein ziselierter Arbeit und ein in silberner Umrahmung ausgeführter mit kunstvollen Verzierungen und dem nassauischen Wappen versehener großer Wandspiegel vervollständigen neben hunderterlei andern Wertobjekten die Kunstschätze des Schlosses. Unter den vielen wertvollen Gemälden seien aber noch neben den Bildern der Könige Friedrich Wilhelms III. und IV. und des Kaisers Wilhelm als Prinz von Preußen, die Portraits der Katharina II. von Rußland, Friedrichs des Großen, Maria Theresias, Josephs II. von Oesterreich und Ludwig XIV. von Frankreich erwähnt. Der Wert dieser Gemälde ist ein umso höherer, als diese Bilder, der fast zu gleicher Zeit lebenden Europäischen Monarchen, Geschenke der betreffenden Fürstlichkeiten waren. Der interessanteste Teil der alten Burg ist aber der aus Wittekinds Tagen stammende Südflügel. Insbesonders ist ein im Erdgeschoß dieses Flügels liegender, längs einem der kleineren Innenhöfe hinlaufender Verbindungsgang bemerkenswert, der den allerältesten Teil zeigt, und zwischen seinem Mauerwerk den nackten Schieferfels, der durch zwei Stockwerke die Wände durchbricht, zu Tage treten läßt. In diesem ältesten Flügel des Schlosses befindet sich außerdem noch die alte sehr sehenswerte Rüstkammer mit ihrer reichen Auswahl an historischen Hieb-, Stich- und Schußwaffen.

Doch auch in der näheren und weiteren Umgebung des Schlosses war Erbprinz August mein eifriger Führer. In seiner Begleitung bestieg ich den benachbarten Berg, die sogenannte Altenburg, auf dem sich ein noch deutlich erkennbarer Ringwall der alten Sachsen befindet. Ausflüge nach Laasphe, dem freundlichen Lahntale und eine sehr genußreiche Wagenpartie nach dem entfernteren Berleburg reihten sich für die folgenden Tage an, und nur zu bald war die Zeit meines Aufenthaltes auf Wittgenstein, die unbestritten zu den schönsten Erinnerungen meiner vielen Fahrten nach deutschen Edelsitzen zu zählen ist, verflossen. Am Morgen des achten Tages schied ich nach herzlichen Abschiedsworten von dem gastfreien Schlosse Wittgenstein. Vor meinem Scheiden kletterte ich aber noch einmal hinauf auf den alten Ringwall der Sachsen und überblickte im Glanze der aufgehenden Sonne das Land meiner Väter. Und wieder stand Saga, die Göttin vor mir, griff in die Saiten der Harfe und erzählte von den Geheimnissen der Urzeit. Mächtig erhob sie nunmehr die Stimme und sang: „Sieh hin gegen Mitternacht, dort liegt Berleburg, genannt nach den grimmen Bären, die in seinen finstern Wäldern einst hausten. Sieh hin gegen Abend, nach jener talbeherrschenden Höhe, dort stand vor grauen Zeiten die Burg der Geister, streitbare Riesen waren ihre Bewohner. Sieh hin gegen Morgen, dort ragte dereinst Battenberg, der Felsenhorst, aus dem der Zwillingsstamm deines Hauses entsproß. Doch nun sieh hin gegen Mittag, hinunter gen Laasphe, dem ‚lapis Widukindi‘, dort schläft in der Ahnengruft die Schar deiner Väter; sie alle stammten aus Wittekinds Blut; doch Wittekind selbst rühmte sich oft seiner Abkunft von ‚Armin‘ dem Cherusker. Der Sieger der Hermannsschlacht im Teutoburgerwalde aber und der sonnige Held aus Niederland, — ‚Siegfried‘, — waren eins.[1]) Siegfried dagegen entsprang aus der Wälsungen Geschlecht; doch Wälsung war — — — Allvaters, — Siegvaters, — Odins gewaltiger Sohn!“ Voller rauschten die Saiten der Harfe, aus den Tiefen des Ringwalls erklang's wie von Erz und Waffen, Gewittersturm brauste durch die Wipfel der Eichen, hoch in den Lüften donnerte wie ehedem Asathor, der hammerschwingende Gott und über der Burg meiner Väter wölbte sich strahlend der Regenbogen, die leuchtende Bifröstbrücke der alten Götter Germaniens. — — —

Das war mein Abschied von dem Schlosse meiner Ahnen im wilden Rothhaargebirge, im stillen abgelegenen Gau der Lahn.

1) Nach Angabe einzelner neuerer Geschichtforscher sollen der historische Hermann der Cherusker und der Siegfried der Sage ein und dieselbe Person gewesen sein. (Anmerkung des Autors.)

die Arbeiter früher ihrem Wohnort zuführen soll. an die königliche Eisenbahndirektion gerichtet worden. Nach dem soeben eingetroffenen endgültigen Entwurf des Sommerfahrplans fährt dieser Zug bereits vom 1. Mai ab, was von den in Frage kommenden Arbeitern gewiß mit Freuden begrüßt werden wird. Der Zug fährt Werktags ab Carlshütte 6.05 nachm., ab Friedensdorf 6.11, ab Wilhelmshütte 6.16, ab Biedenkopf 6.27, ab Ludwigshütte 6.34 ab Wallau 6.42, ab Amalienhütte 6.48, an Laasphe 6.53 mit Anschluß an den von Laasphe 6.55 abgehenden Arbeiterzug Laasphe—Feudingen.

× **Banfe,** 12. April. Heute tagte die Amtsversammlung des Amtes Banfe. In derselben kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Zur Ernennung eines zweiten Amtsbeigeordneten wird der Herr Gemeindevorsteher Frank zu Fischelbach in Vorschlag gebracht. 2. Die in Anregung gebrachte Abschließung eines Mietsvertrages zwischen dem Amt und der Gemeinde Banfe bezüglich des Amtshauses erübrigte sich dadurch, daß festgestellt wurde, daß ein bestehender Mietsvertrag noch lange Jahre läuft. 3. Die Versammlung nahm Kenntnis von einem im Interesse der Gemeindekrankenversicherung mit den Universitäts-Kliniken in Marburg abgeschlossenen Vertrage. 4. Die Anstellung des Vollziehungsbeamten Nölling in Berleburg für das diesseitige Amt wurde mit dem Hinweise abgelehnt, daß im Amte selbst Personen zur Uebernahme dieses Amtes vorhanden seien. Dem zur Zeit bestellten in Laasphe ansässigen Vollziehungsbeamten soll gekündigt und Amtseingesessene zur Meldung veranlaßt werden. 5. Die Amtsversammlung wählt auf gegebene Anregung den Ziegeleibesitzer und Architekten Herrn Steinmetz zu Laasphe zum Bausachverständigen für das Amt Banfe. Hierbei wird bedungen, daß der Genannte Bauzeichnungen für Eingesessene des Amtes nicht anzufertigen hat. 6. Die Rechnung der Gemeindekrankenkasse gelangte zur Vorlage und wurde nach stattgehabter Prüfung dem Rendanten Entlastung erteilt.

Erndtebrück, 12. April. In der heutigen Sitzung der hiesigen Gemeindeverordneten wurden einer bedürftigen Familie 30 Mark, sowie der freiwilligen Feuerwehr 50 Mark Unterstützung aus Gemeindemitteln bewilligt. Ferner wurde beschlossen, den Weg auf dem sogenannten Damm auf eine Strecke von 30 Meter auszubauen. An Stelle des von hier verzogenen Bahnmeisters Philippi wurde Herr Betriebsmeister Hoffmann als Mitglied der Wasserzins-Einschätzungskommission gewählt. Eine Interpellation betreffend die Veröffentlichung der Fleischbeschauergebnisse wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt — Zum Schluß begaben sich die Gemeideverordneten nach dem neuen Wasserwerk auf dem Hachenberg, um festzustellen, ob die nachträglich erforderlich gewesenen Arbeiten an demselben vertragsmäßig ausgeführt und die vorhandenen Mängel beseitigt sind. Nach Aussage der hoch gelegenen Wasserentnehmer liegt jetzt zu Beschwerden kein Anlaß mehr vor. Auch soll der Behälter nunmehr vervollständigt sein. Hoffentlich sind die Gemeindeverordneten auch zu dieser Ueberzeugung gekommen, sodaß der endgültigen Abrechnung mit dem Unternehmer nichts mehr entgegensteht.

Erndtebrück, 14. April. Die Hilch. Ztg. schreibt in ihrer Nr. 43. vom 11. d. M. u. A.: „Mit großer Hartnäckigkeit erhält sich das Gerücht, daß mit dem 1. Mai mehrere Eisenbahn-Beamten von hier nach Erndtebrück versetzt werden sollen, weil der letzte Zug nicht mehr in Hilchenbach liegen bleibt, sondern nach Erndtebrück durchgeführt wird. Amtlich sei zwar von einer Versetzung bis jetzt noch nichts bekannt. Das Blatt bedauert diese Tatsache im Interesse der Stadt und der Beamten, von denen sich einige wirtschaftlich so eingerichtet hätten, daß eine Versetzung einer Vermögensschädigung gleichkäme. Ferner ist das Blatt der Ansicht, daß die Durchführung nach Erndtebrück völlig zwecklos ist, da der Zug mit wenigen Ausnahmen schon von Creuzthal aus in Hilchenbach leer ankommt und eine Durchfahrt bis Erndtebrück sich erst recht erübrige." Wenn diese Logik für die Eisenbahn maßgebend wäre, dann hätten wir wohl überhaupt keine bekommen. Das ist aber der Segen des Staatsbahnbetriebes, daß er auch den Reisenden und Anwohnern der Nebenbahnen den Verkehr erleichtert und ihnen dieselben Vorteile bietet, wie den Reisenden und Anwohnern der Hauptstrecken. Als die Bahn noch nicht fuhr, konnte die Post den Verkehr von Creuzthal nach hier und weiter ganz gut bewältigen. Bei Eröffnung des Betriebes konnte der gesamte Verkehr von einer Maschine bewältigt werden und heute sind auf der Strecke Creuzthal-Marburg mindestens 20 Maschinen und ein Heer von Beamten tätig und nötig. Wegen einzelner Personen, wie das Blatt selbst sagt, ist bisher der Zug von Creuztal nach Hilchenbach gefahren und es fahren taglich noch Spätzüge nach Betzdorf ebenso nach Biedenkopf bezw. Friedensdorf und kehren leer zurück nach Siegen bezw. Laasphe. Von einer Rentabilität kann da keine Rede sein. Wo aber Verkehrsgelegenheit geboten wird, entwickelt sich auch der Verkehr. Wir geben ohne Weiteres zu, daß der letzte Zug nach hier nicht rentirt, machen uns aber gar keinen Kummer darum, weil wir wissen, daß der Staat deshalb nicht bankerott geht. Wir freuen uns aber, daß wir endlich den Zug bekommen, um den man sich schon lange bemüht hat und wir glauben auch, daß er benutzt wird, vielleicht mehr als man glaubt. Was nun die Beamten betrifft, so glauben wir zunächst nicht an eine Versetzung von 8 Personalen nach Erndtebrück. Daß vielleicht ein, höchstens zwei Personale nach hier kommen, mag sein. Nach unserm Wissen kann der neue Verkehr, namentlich was das Maschinenpersonal anbetrifft, mit den vorhandenen Beamten erledigt werden. Wenn daher noch mehr Personale von Hilchenbach versetzt werden, so sind sie eben dort übrig. Die Beamten, hoch wie niedrig, sind der Versetzung unterworfen. Das ist ihnen bekannt. Wenn sich darunter solche befinden, die sich ansässig gemacht haben, so ist das persönlich gewiß zu bedauern. Im Interesse des Dienstes kann aber darauf nicht immer Rücksicht genommen werden.

Erndtebrück, 14. April. Am verflossenen Montag Abend wurden durch die Hunde eines hiesigen Einwohners wieder eine Anzahl Wildschweine, sogar ganz in der Nähe des Ortes, aufgespürt und gejagt. Da der Begleiter der Hunde aber kein Gewehr bei sich hatte, kamen die Schweine mit heiler Haut davon.

Siegen, 12. April. (Strafkammer.) Der Fuhrunternehmer Wilh. W. aus Schameder soll sich der Gefährdung eines Eisenbahntransports schuldig gemacht haben Er kam am Morgen des 8. Sept. vor. J. von Womelsdorf und mußte die Bahnlinie zwischen Erndtebrück und Schameder kreuzen, das elektrische Läutewerk, das an dem Uebergang aufgestellt ist, hatte, so behauptat der Angeklagte, an dem genannten Morgen nicht funktioniert, durch den dichten Nebel, der herrschte, sei ihm die Uebersicht über die Bahnlinie verloren gegangen, sodaß er plötzlich mit seinem Fuhrwerk vor dem herankommenden Zuge gestanden habe, dem Lokomotivpersonal gelang es, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen und ein Unglück zu verhüten. Durch die Zeugenaussagen wird festgestellt, daß das elektrische Läutewerk oft nicht funktioniert, doch behaupten die Bahnbeamten, daß die Glocke der Lokomotive fortwährend getönt habe. Der Angeklagte und ein Zeuge, der mit ihm neben dem Fuhrwerk herging, haben nichts von dem Läuten der Lokomotive gehört. Der Staatsanwalt beantragt 50 Mark Geldstrafe, das Urteil lautet auf 30 Mk. Geldstrafe, da nach der Ansicht des Gerichtshofes der Angeklagte wußte, daß er sich in der Nähe eines Eisenbahnüberganges befand und deshalb die Pflicht gehabt habe, sich zu vergewissern, ob nicht ein Zug herankomme. Sieg. Ztg.

Eingesandt.

In der letzten Nummer der Wittgensteiner Zeitung lese ich im Lokalbericht über den Ziegenzuchtverein, daß vor Pfingsten eine Lokalausstellung der hornlosen Ziegen in Laasphe stattfinden soll. Ich vermisse hierbei die Mitteilung, ob auch bei dieser Ausstellung Preise für gutes Material verteilt werden. Wie mir mündlich von einem Laaspher Herrn mitgeteilt wurde, fehlt es dem Verein gegenwärtig an Mitteln für solche Preise. Hier wäre die Mithülfe der Ziegenfreunde gewiß am Platze, sei es nun, daß dieselben Einzelpreise stifteten oder eine Geldsammlung veranstalteten; ich glaube eine größere Freude könnte man dem jungen Verein, speziell seinem Gründer nicht bereiten, wenn bei dieser Ausstellung Preise verteilt werden könnten, die von Freundeshand gestiftet wären. Ich glaube, der Vorstand findet sich gern bereit, Beiträge für diesen guten Zweck, welcher gewiß ein Ansporn für die Hebung der Ziegenzucht sein wird, entgegenzunehmen. Wie anderswo, so müßten auch in Laasphe alle, welchen das Volkswohl am Herzen liegt, Mitglieder werden, zumal der geforderte Beitrag doch wahrhaft gering ist. Ein Ziegenfreund.

Briefkasten der Schriftleitung.

Treuer Leser in H. Ja, lieber Leser, da ist nichts zu machen. Die Polizeibehörde ist nämlich berechtigt, im Interesse der öffentlichen Sicherheit je nach Lage und Breite der Straße die Anbringung von Schildern, welche in die Straße hineinragen, gänzlich zu untersagen.

Neuer Abonnent in B. Der Bezug der Unfallrente ruht, wenn der Berechtigte eine Freiheitsstrafe von längerer Dauer als einen Monat verbüßt.

Berichtigung. Bei den in Nr. 28 veröffentlichten Standesamts-Nachrichten muß es unter „Sterbefälle" heißen: Am 10. März Maria Elise Pfeil, geb. Schreiber, Puderbach, — und nicht Laasphe.

Polizei-Verordnung

betreffend

den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen.

Schluß.

2. Benutzung der Fuhrwerke.

Person des Führers.

§ 8. Jedes Fuhrwerk muß während der Fahrt einen zur selbständigen Leitung tauglichen Führer haben.

Verhalten während der Fahrt.

§ 9. Der Führer darf während der Fahrt sich nicht aus dem Bereiche der Tiere entfernen und beim Leiten der Zugtiere vom Fahrzeuge aus die Leine nicht aus der Hand lassen.

§ 10. Das Sitzen auf der Deichsel, auf der Vorderachse oder auf dem Langbaume eines in der Fahrt begriffenen Fuhrwerkes ist verboten.

Fahrgeschwindigkeit.

§ 11. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Straßenverkehr stattfindet, darf nur im Schritt oder im mäßigen Trabe gefahren werden.

Wo durch Anschlagstafeln das schnelle Fahren untersagt ist, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, die an öffentlichen Wegen liegen und bei der Einfahrt in solche Grundstüche darf nur im Schritt gefahren werden.

Für das Befahren der Brücken verbleibt es bei den geltenden besonderen Vorschriften.

Koppeln der Fuhrwerke.

§ 16. Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als 2 aneinander gekoppelten Fuhrwerken ist verboten.

Fuhrwerke, die mit Langholz (Bäumen, Latten, Brettern usw.) von mehr als 10 m Länge beladen sind, dürfen nicht zusammengekoppelt werden.

Halten des Fuhrwerkes.

§ 17. Verläßt der Fuhrer das Fuhrwerk, wenn er anhält, so hat er die Zugtiere je an einer Seite abzustrangen und das Fuhrwerk erforderlichen Falles festzulegen.

Unbespannte Fuhrwerke.

§ 18. Das Aufstellen unbespannter Fuhrwerke, die nicht dem Wegebau oder der Anlegung und Unterhaltung von Telegraphen- und Fernsprechleitungen dienen, ist auf öffentlichen Wegen nur in Notfällen oder mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

3. Straf- und Schlußbestimmungen.

§ 21. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im **Falle des Unvermögens** entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt.

§ 22. Diese Polizeiordnung tritt am 1. Juli 1905 in Kraft

Gleichzeitig werden die den gleichen Gegenstand behandelnden abweichenden Bestimmungen bestehender Polizeiverordnungen innerhalb der Provinz Westfalen aufgehoben, soweit sie nicht in dieser Verordnung ausdrücklich aufrecht erhalten sind. Den zum Erlaß der Polizeiverordnungen zuständigen Behörden bleibt es überlassen, weitergehende, durch örtliche oder sonstige besondere Verhältnisse bedingte Vorschriften zu erlassen. Insbesondere können hierdurch die Vorschriften dieser Verordnung auch auf nicht öffentliche Wege, solange auf denselben tatsächlich ein öffentlicher Verkehr stattfindet, ausgedehnt werden.

Auf den Verkehr mit Hundefuhrwerken, mit Fahrrädern, mit Kraftfahrzeugen, Dampfpflügen oder anderen durch elementare Kraft bewegten Fahrzeugen findet diese Polizeiverordnung keine Anwendung, soweit nicht in den vorstehenden Vorschriften oder in besoderen Polizeiverordnungen Abweichendes bestimmt ist.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 8. April 1905.

Die Ortspolizeibehörde.

Donnerstag den 20. und Freitag den 21. d. Mts bleibt mein Geschäft Feiertage halber **geschlossen.**

H. Levi, Erndtebrück.

Brüll's Brust-, Husten- und Magen-Karamellen sind stets zu haben bei:

Carl Ermert in Banfe.

Nachweisung

über

den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe

für das Rechnungsjahr vom 31. Dezbr. 1903 bis 31. Dezbr. 1904.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres 1903	3032610,29	Mk.
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1904		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	93289,19	„
b. „ neue Einlagen	399123,59	„
	3525023,07	„
Ausgaben im Rechnungsjahr 1904 für zurückgenommene Einlagen	366846,54	„
	3158176,53	„
Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:		
a. auf Hypothek und zwar:		
auf städtische Grundstücke	612549,10	„
auf ländliche Grundstücke	1865329,07	„
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwert derselben	233600,—	„
c. auf Schuldschein gegen Bürgschein	286647,99	„
d. bei öffentlichen Instituten und Korporationen	203077,87	„

Laasphe, den 10. April 1905.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse

Imgardt. Metz. Cobet. Schuppert.

Nachweisung

über

den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Kreis-Sparkasse

zu **Berleburg** (Regierungs-Bezirk Arnsberg)

für das Rechnungsjahr vom 1. Januar 1904 bis 1. Januar 1905.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungsjahres 1903	2 893 400,74	Mk.
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1904		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	85 914,19	„
b. durch neue Einlagen	555 563,94	„
Ausgabe im Rechnungsjahre 1904 für zurückgenommene Einlagen	319 897,90	„
Betrag der Einlagen nach d. Abschluß d. Rechnungsjahres 1904	3 214 980,97	„
Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:		
a. auf Hypothek und zwar:		
auf städtische Grundstücke	375 534,42	„
auf ländliche Grundstücke	1 706 438,75	„
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwert derselben	277 500,—	„
c. auf Schuldschein gegen Bürgschaft	242 744,21	„
d. gegen Faustpfand	6 000,—	„
e. bei öffentlichen Instituten und Corporationen	559 821,42	„
f. in sonstigen Anlagen	54 401,05	„

Berleburg, den 13. April 1905.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse

Koch. **Vollmer.** **Fingerling.** Milasch.

Empfehle

Oster-Artikel in Chocolade,

Marzipan und Zucker

in großer Auswahl billigst.

Laasphe. C. Schröder.

Conditor.

Ein 300 Pfd. schweres prima

Zuchtschwein

nebst 6 erstklassigen Ferkeln, 3. Wurf, verkauft

Louis Unkel, Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Die Wasserzinsheberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1905 liegt vom 15. April cr. an 14 Tage lang auf der Stadtkasse hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 13. April 1905.

Der Magistrat.

Schieß-Verein  **Hirthsgrund.**

Montag den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr im Lokale der Wwe. Benner

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.

Suche auf Ziegelei

2 Jungen

für leichte Arbeit.

Aug. Bröffel, Ziegelei Steinmetz, Laasphe.

Flaschen-Weine,

garantiert rein:

Dürkheimer Pfalzer incl. Glas			0,75 M.
Laubenh. Rheinw.	„	„	1,00 „
Niersteiner	„	„	1,10 „
Kinheimer Mosel	„	„	1,25 „
Wachenheimer	„	„	1,70 „
Ital. Rotweine	„	„	1,00 „
Medoc	„	„	1,20 „
Samos	„	„	1,20 „
Portwein	„	„	2,20 „
Malaga	„	„	2,20 „

Apfelwein per Liter 40 Pfg.

empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Prachtvolle Eierfarben,

giftfrei, in Päckchen zu 5 und 10 Pf., sowie Mikado- und Ostarapapier zum Marmorieren und Bemalen der Ostereier. Ferner frische **Landeier** und gefärbte Ostereier empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Brennholzverkäufe.

Es kommen

1. aus dem **Revier Banfe:**

b. Montag den 17. d. Mts., Morgens 9 Uhr

im Sommerbach beginnend:

aus District Sommerbach 59a:
100.25 rm Buchenschaftholz I und II
8.45 „ Eichenschaftholz II
88.00 „ Buchenast- und Stammreis;
aus District Winterbach 58c:
59.60 rm Buchenschaftholz I
59.95 „ Eichenschaftholz II
132.00 „ Laubholzastreis;

2. aus dem **Revier Feudingen:**

a. Montag den 17. April, Morgens 10 Uhr

am Dittelsberg 47a beginnend:

aus District Dittelsberg 47d:
208.50 rm Buchenschaftholz I
461.00 „ Buchenastreis;
aus District Auerhahnbalz 39a:
17.50 rm Buchenschaftholz II
165.00 „ Buchenstammreis II

unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Ausgebot.

Wittgenstein, den 10. April 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Selekta der ev. Stadtschule.

Schüler und Schülerinnen, die demnächst die Selekta zu besuchen gedenken, wollen sich auf dem hiesigen Bürgermeister-Amt anmelden. In der Selekta wird im Deutschen, Lateinischen, Französischen, in Geschichte und Mathematik Unterricht erteilt. Englisch privatim.

Der Rektor:
van den Bosch.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet **Samstag den 15. April, abends 8½ Uhr** im Locale des Herrn Fr. Bosch statt.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage pro 1904.
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende:
Aug. Mittelmann.

August Menn, Feudingen

Mahlmühe — neu eingerichtet —

Bäckerei mit Maschinenbetrieb

empfiehlt:

reines Roggenmehl, Roggenschrot, Weizenmehle, Futterartikel, ferner: Siegerländer Beutelbrot, Roggenschrotbrot, hies. Hausmacher-Brot sowie sämtliche sonstige Backwaren.

Bei vorheriger Bestellung Lieferung ins Haus.

Heinrich Linde, Aue (Westfalen)

Alleinvertreter der Siegerländer Cementwarenfabrik

Ges. m. beschr. Haft., **Ferndorf.**

Röhren, Schleusen, Wieseneinlässe, Flurplatten, Spülsteine, Kaminrohre, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Fensterbänke, Treppenstufen, Podestplatten, Grabsteine, Grabeinfassungen, Fenster und Thüreinfassungen, Viehtröge, Stallrinnen u. s. w.

Preislisten zu Diensten.

Klee- und Grassaat,

rheinisch und seidefrei in frischer, keimfähiger Ware, sowie alle

Gartensämereien sind eingetroffen und die Preise **extra billig.**

Erndtebrück **AUG. OFT.**

Staatsmedaille — Staatsmedaille



Höchste Auszeichnung

Als Frühjahrs-Artikel

empfehle:

Schaufeln, Spaten Düngergabeln, alle Sorten Ketten,



Höchste Auszeichnung.

Rister, Scharren, Hemmschrauben, Viehmaulkörbe, ferner Gartengeräthe, als: Heckenscheeren, Dornkneipe, Rosenscheeren, Okuliermesser, Jäthäckchen, Kulturhäckchen, Gartenrechen, Botanisirspaten, Hacken, Gießkannen, Baumsägen und alle anderen Gartengeräte zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Oberförsterei Hatzfeld.

Mittwoch den 19. April cr., morgens 10 Uhr gelangt im Rathause zu Hatzfeld aus dem **Schutzbezirk Lindenhof,** District Obelsburg, Hasenhard, Ederberg, Städte und Totalität zum Verkauf:

Eichen: 7 Stämme 5,46 fm, 8 rm Scheit und Knüppel, 3 rm Reiser III. Cl.; Buchen: 232 rm Scheit und Knüppel, 447 rm Reiser III. Cl.; Anderes Laubholz: 2 Stämme 1,64 fm (Birke), 19 rm Scheit und Knüppel, 5 rm Reiser III. Cl.; Nadelholz: 70 Stämme 38,23 fm, 93 rm Scheit und Knüppel, 8 rm Reiser III. Cl.

Das Losholz hat blau durchkreuzte Nummern.

Von 10¼ Uhr ab aus dem Schutzbezirk Rhoda, Distrikte Prachtwellrighausen, Langeroth und Totalität zum Verkauf:

Eichen: 5 Stämme 1,25 fm, 2 rm Knüpel; Buchen: 1 Stamm 1,19 fm, 52 rm Scheit und Knüppel, 819 rm Reiser III. Cl.; Anderes Laubholz: 4 rm Scheit und Knüppel, Nadelholz: 124 Stämme 32,97 fm, 32 rm Scheit und Knüpel, 59 rm Reiser III. Cl.

Das Loosholz hat blau durchkreuzte Nummern. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Modellhüte

sowie **einfach garnierte Hüte** in jeder Preislage für Damen und Kinder sind in großer Auswahl eingetroffen.

Ferner empfehle das Neueste in Bändern, Seidenstoffen, Blumen, Federn etc.

Glacee- und Stoffhandschuhe, Schulterkragen, Damenschleifen, Kinderwäsche, Corsetten, Brautkränze und Schleier stets vorrätig.

Laasphe **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Lützeler Fleisch-Dünger

der Firma **Lützeler Düngerfabrik Vogtmann & Cie.,** G. m. b. H., **Hilchenbach.**

Zur Frühjahrsdüngung empfehle ich den Herren Landwirten zur Bestellung schon jetzt den bestens erprobten **Lützeler Fleisch-Dünger.** Erfolge bei richtiger Anwendung von hiesigen Verbrauchern jahrelang erprobt. **Allein-Verkauf** für Erndtebrück und Umgegend:

Heinr. Völkel (Steins) Erndtebrück.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Für Kranke jeder Art

bin ich **jeden Mittwoch von 3—5** in **Erndtebrück am Bahnhof anwesend.**

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Hilchenbach.

Habe eine große Sendung

Damen-Blousen

zur Auswahl hier.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Zwiebeln

per Pfd. 10 Pfg. empfiehlt

Aug. Oft,
Erndtebrück.

40–50 Mtr. Gartenzaun

mit Eichen-Pfosten, gut erhalten, billigst abzugeben, ferner 2 gute Telephonstationen mit einigen hundert Meter Draht und 4 Elementen.

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, welche unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Sophie Sonneborn

das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben, insbesondere dem Herrn Pfarrer Thielicke-Weidenhausen für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die schönen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Schameder, 11. April 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tapeten

die neusten Muster von verschiedenen großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den **billigsten** Preisen vorrätig. Nicht vorrätige Tapeten werden eiligst besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Zur

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester, keimfähiger Qualität:

Rotklee	garantiert	seidefrei
Weißklee	„	„
Incarnatklee,	„	„
Gelber Klee,	„	„
Bockhorn-Klee,	„	„
Luzerner-Klee,	„	„

Thimothee-Grassamen, engl. und franz. Raygras, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, Honiggras, Knaulgras, Grasmischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer Leinsamen, Saatwicken, Saaterbsen, Fichtensamen, Blumensamen. Ferner: Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Riesenwalzen), sowie alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten, zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. *J. J. Metz.*
Inh. **Aug. Metz.**

Trächtige und frischmelke

Schweizerziegen

hat zu verkaufen

J. Bettelheiser, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit einzuhalten.

Laasphe, den 11. April 1905.

Die Ortspolizeibehörde.

Evang. Stadtschule.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am **Mittwoch den 19. April, vorm. 9 Uhr** statt.

Laasphe, den 13. April 1905.

Der Rektor
van den Bosch.

Bekanntmachung.

Der Sprechverkehr mit Gräfrath b. Solingen, Ohligs, Radevormwald, Ronsdorf, Solingen, Vohwinkel und Wermelskirchen ist eröffnet. Gesprächsgebühr 50 Pf.

Erndtebrück, 12. April 1905.

Kaiserliches Postamt.

Turn-Verein Erndtebrück.

Am **Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr** findet die

Hauptversammlung

im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:
1. Besprechung über das diesjährige Stiftungsfest.
2. Vergebung der Festwirtschaft.
3. „ „ erforderlichen Arbeiten.
4. Ergänzungswahl des stellvertretenden Sprechwarts.
5. Ergänzungswahl des Schriftwarts.
6. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Ammoniak-Superphosphat,

garantiert 7% Stickstoff und 9% wasserlösliche Phosphorsäure, zur Düngung von Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gemüse ꝛc., sowie **Kali-Superphosphat** empfiehlt billigst

Friedr. Schuppert, Steinweg
Laasphe.

6 Stück Erndtebrücker

Waldgenossenschaftsaktien

sind abzugeben.

Liebhaber wollen sich unter Angabe des zu zahlenden Kaufpreises an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung unter A H 160 wenden.

Mädchen

finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.

Aug. Melsheimer, Laasphe.

Ein tüchtiger

Schneidergeselle

sowie ein **Lehrling** finden sofort oder gleich nach Ostern Stelle bei

W. Homrighausen,
Feudingen.

Gesucht

von älterem Herrn **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, mit voller Kost. Angebote an die Exped. der Wittg. Ztg.

Ca. 40 Ctr. sehr gutes

Heu

verkaufe zum Tagespreis.

A. Schröder,
Laasphe, Königstr. 17.

Bruteier

von Goldlackhühnern abzugeben, besten Legern der Welt, mit I. Preis prämiiert.

Frau Grote, Arfeld.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Palmarum, den 16. April.

Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
(Konfirmation.)

Nachmittags 2 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 16 des Illustr. Familienbl.